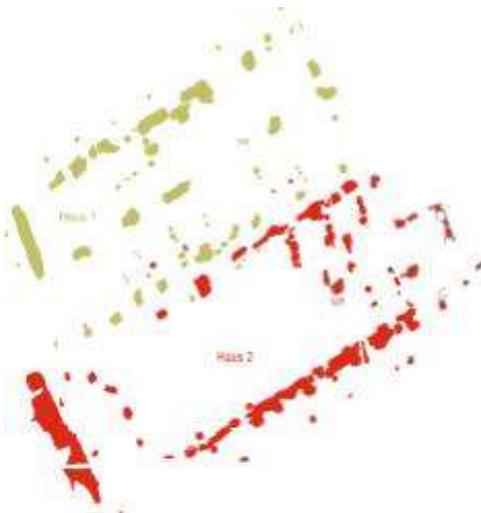




NETRA-Pipeline bei Wiesede.



Haus 1 grün-oliv,  
Haus 2 rot.

Mittelalter

## Wiesede (1999)

FSStNr. 2512/5:7, Gemeinde Friedeburg, Ldkr. Wittmund

### Früh- bis hochmittelalterliches Gehöft

Im Zuge der archäologischen Begleitung der NETRA-Pipelinetrasse wurde auf einer Fläche von 60 m x 25 m ein früh- bis hochmittelalterliches Gehöft, bestehend aus zwei offenbar nacheinander errichteten Pfostenhäusern mit Viehboxen und beigeordneten kleineren Nebenbauten dokumentiert (Abb. links unten). Bei den Gebäuden handelte es sich um WSW-ONO ausgerichtete Rechteckbauten, die nach unterschiedlichen Konstruktionsprinzipien erbaut worden sind und eine stratigraphische Überschneidung zeigten. Das stratigraphisch ältere, in seinem Grundriss wohl annähernd komplett erhaltene Haus 1 war ein zweischiffiger Bau mit einer Reihe z.T. tief gegründeter Firstpfosten. Es hatte eine Länge von 15,50 m bei einer Breite von 6,50 m. Die Längswände wurden von Pfosten gebildet, die durchschnittlich 1,25 m voneinander entfernt eingegraben waren. Die Giebelwände wiesen unterschiedliche Konstruktionen auf. Während die Wand im Westen offenbar in einen Graben gestellt worden ist, der von der Nordwestecke des Hauses bis zur Hausmittelachse reicht und evtl. aus kleineren Pfosten und Brettern gebaut war, ist die Ostwand ähnlich konstruiert worden wie die Längswände. Da der Giebelwandgraben der Westwand nur bis zur Mittelachse des Hauses reichte, wird die südliche Giebelhälfte als Zugang für den Stallteil geöffnet gewesen sein. Boxenwände für aufgestalltes Vieh gehen von der südlichen Längswand aus. Die Länge und Breite der Viehboxen lag bei etwa 1,75 m. Der Ostteil des Hauses hat als Wohnbereich gedient. Der Neubau, das Haus 2, ist etwas schwieriger zu deuten. Weil der östlichste Hausbereich durch einen Meliorationsgraben gestört war, kann nicht mit letzter Sicherheit bestimmt werden, wo das Haus endete und wie diese Giebelwand konstruiert gewesen ist. Das minimal 17,50 m lange und 6,00 m breite Gebäude zeigte ein von seinem Vorgänger abweichendes Konstruktionsprinzip. Es handelte sich um einen einschiffigen mehrteiligen Bau, bei dem zumindest das westliche Ende etwas schmaler war als dessen Mittelteil, weshalb es typologisch in die Nähe der Häuser mit schiffsförmigem Grundriss gestellt werden kann. Der Innenraum des Hauses ist je nach rekonstruierter Gesamtlänge des Hauses in drei oder mehr Teile gegliedert gewesen. Diese Gliederung ist sicher durch die statischen Konstruktionsmerkmale des Baus vorgegeben gewesen, sie können aber auch verschiedene Funktionsbereiche innerhalb des Hauses markiert haben. Das Haus war in einen langen, weitgehend pfostenfreien Mittelteil und zwei (?) westlich und östlich davon liegende durch Pfostenriegel abgetrennte kurze Abschnitte gegliedert, von denen der westliche 3,50

m lang gewesen ist. Offenbar handelt es sich bei diesen Riegeln um Wände, die das Ende der Firstpfette markierten und ebenso wie bei Haus 1 eine Rekonstruktion der Dachkonstruktion als Walmdach wahrscheinlich machen. Im östlichen Bereich des Hauses wurden, ausgehend von der nördlichen Längswand, etwa 1,70 m lange Reihen kleiner Pfosten festgestellt, die evtl. zur Abgrenzung von Viehboxen gedient haben. Der Wohnteil des Hauses gab sich durch eine im Umriss mehr oder minder trapezoide, muldenförmig eingegrabene holzkohle- und brandlehmhaltige Grube (Befund 128), die wohl als Feuerstelle gedient hat, zu erkennen, die ebenfalls im östlichen Bereich des Hauses lag. Ein westlich der Hausgrundrisse rechtwinklig abbiegender Grabenzug markierte die Umfriedung dieses Gehöftes. Die gefundene Keramik, überwiegend schlecht gebrannte oder stark verwitterte sand- und z.T. auch muschelgrusgemagerte Kugeltopffragmente, vorwiegend mit kantigen, außen abgeschrägten Rändern, datiert das Gehöft ins 10. bis 11. Jahrhundert.

E. Peters

Veröffentlicht im Emdener Jahrbuch, Band 79, 1999